

## Camburg: Vagabunden kamen früher in den Arrest

Studenten der Volkskunde haben bei einem Museumsprojekt in Camburg viel Wissen für den Beruf gesammelt.

26. Januar 2018 / 02:59 Uhr



Studenten der Volkskunde/Kulturgeschichte aus Jena haben sich Gedanken gemacht, wie man das Thema Justizwesen und die Geschichte der Arrestzellen im heutigen Stadtmuseum Camburg auf interessante, moderne Weise darstellen kann. Museumsleiterin Pauline Lörzer ist vom Torten-Diagramm begeistert, das anschaulich macht, für welche Vergehen man früher ins Gefängnis kam. Foto: Angelika Schimmel

Dornburg-Camburg. Kahle, weiße Wände, zwei Pritschen aus Holz, die tagsüber an die Wand geklappt werden konnten. Auf jeder eine kratzige Decke, die nur ein notdürftiger Schutz gegen die von Fußboden und dicken Wänden heran kriechende Kälte schützte. Ein kleines Öfchen, das wenigstens ein bisschen Wärme an kalten Wintertagen verbreiten könnte? Fehlanzeige. Wer hier Quartier beziehen musste, sollte sich nicht wohlfühlen. Er sollte vielmehr äußerlich und innerlich frösteln ob der eigenen Unzulänglichkeit und der Vergehen, die er sich Anderen gegenüber schuldig gemacht hatte.

Dieses Frösteln überkommt auch heute denjenigen, der die letzte Tür im hintersten Gang des Camburger Heimatmuseums öffnet und einen Blick in die historische Arrestzelle im Erdgeschoss des Gebäudes wirft. Seit Mittwochabend präsentiert die sich wieder so, wie sie wohl im späten 17. Jahrhundert ausgesehen haben mag, als hier im Amtshof von Camburg schon Gesetzesbrecher eingesperrt wurden. Dass in diesen Zellen, vier gab es insgesamt, seit dem 17. Jahrhundert bis in die 1950er Jahre Straftäter oder der Straftat Beschuldigte inhaftiert wurden, ist historisch belegt. „Wir haben in den Akten im Kreisarchiv und im Museum einiges an Fakten gefunden, doch es gibt keine Gesamtaufstellung der Eingesperrten“, sagt Kristina Gauss. Sie gehört zu den

zwölf Studierenden des Bereiches Volkskunde/Kulturgeschichte der Jenaer Universität, die sich in den vergangenen neun Monaten intensiv mit der Historie des Gerichtswesens im Allgemeinen und in Camburg im Speziellen beschäftigt haben.

Neben allgemeinen Fakten über die Justiz seien auch ganz individuelle Schicksale ans Tageslicht gekommen, so der Fall des Alfred H, der sich in einer der Zellen erhängt hatte – in der er wegen eines banalen Einbruchdiebstahls einsitzen musste, wie Sophia Palme berichtet. Andere Delikte, die mit Arrest bestraft wurden – oft auch als Ersatz für eine nicht zahlbare Geldstrafe, wie Museumsleiterin Pauline Lörzer erzählt, waren Garten- und Felddiebstähle, öffentliche Ruhestörungen, „Straßenunfug“ oder Vergehen im Eheleben. „Juristisch verfolgt wurden in früheren Jahrhunderten zum Beispiel Verstöße in der Kindererziehung oder das Leben in wilder Ehe.“ Fast die Hälfte der Vergehen, für die Menschen bestraft wurden, seien jedoch Bettelei, Vagabundieren und Hausieren gewesen, haben die Studenten ermittelt. „Es ist auch für mich erstaunlich, wie groß die Zahl der Fälle ist, bei denen die Menschen dafür bestraft wurden, dass sie an einem Platz waren, an dem sie nicht hätten sein dürfen. Die Freiheit des Einzelnen war in der Vergangenheit offenbar sehr eingeschränkt“, sagte Lörzer.

Die junge Museumsleiterin freute sich am Mittwochabend zur Eröffnung des umgestalteten Museumsbereiches auch über das große Interesse der Öffentlichkeit. Mehr als 100 Gäste waren der Einladung zu Vortrag und kleiner Eröffnungsfeier gefolgt. Die Besucher finden im Museum jetzt nicht nur eine der historischen Zellen im spartanischen Originalzustand, sie können an der Türinnenseite der Zelle auch mit der Lupe auf die Suche nach Inschriften früherer Häftlinge gehen, die Namen oder Daten ihres Hierseins in das Holz ritzen. Im angrenzenden Flur bekommen die Besucher jede Menge Informationen über das Gerichtswesen in früheren Jahrhunderten im Camburger Amtshof.

„Die Arbeit an dem Semesterprojekt hat viel Spaß gemacht, das war mal etwas ganz Besonderes“, sagt Katharina Jung. Eine Arbeit nach dem Studium im Museumsbereich sei sicher interessant, ist eine ihrer Erfahrungen. „Ohne die Hilfe der Studenten hätte ich allein die Neugestaltung dieses Museumsbereiches niemals geschafft“, gesteht Pauline Lörzer. Sie hat schon neue Ideen für Studentenprojekte im Kopf. Auch Dozent Wolfgang Vogel hat Interesse an der weiteren Zusammenarbeit.